

Die Sozialistische Jugend

Die Gründung der Sozialistischen Jugendorganisation ist, soweit ich das feststellen konnte, in den Jahren 1908/09 erfolgt. Im Jahre 1908 wurde von der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und den Gewerkschaften ein Jugendausschuß gebildet, der aus je vier Mitgliedern des Gewerkschaftskartells, der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und der Jugendlichen bestand. Die erste Jugendversammlung fand am 7. März 1908 im „König von Hannover“ an der Hildesheimer Straße statt. (Die Jugendzeitung hatte schon 1909 eine Abonnentenzahl von 1250.)

Nach etwa zwei Jahren stellte sich heraus, daß es agitatorisch und organisatorisch wertvoller sei, wenn für die Gewerkschaften und die Sozialdemokratische Partei Deutschlands je eine besondere Jugendvertretung bestünde. Es erfolgte deshalb 1910 die Bildung der Gewerkschaftsjugend und der Sozialistischen Jugend, die später den Namen „Verein Arbeiterjugend“ erhält.

Der erste Sozialistische Jugendtag fand Pfingsten 1911 in Hannover statt. An ihm nahmen auch die Sozialistischen Jugendgruppen aus dem Bezirk Hannover teil. Im September 1911 wurde die erste Sozialistische Bezirksjugendkonferenz im Ballhof in Hannover abgehalten. Der Höhepunkt aller Veranstaltungen vor dem ersten Weltkrieg war wohl der Sozialistische Jugendtag im Februar 1914, der im „König von Hannover“ stattfand, mit einem mit Begeisterung aufgenommenen Referat von Robert Leinert. Anschließend formierten sich etwa 1000 Jugendliche mit Fahnen und Emblemen zu einem Marsch durch die Stadt.

Der erste Geschäftsführer der Jugendorganisation war der Genosse Rohrsen, der im ersten Weltkrieg gefallen ist. Nachdem Robert Dähling eine Zeitlang die Geschäfte geführt hatte, wurde 1918 Hans Pasch zum Jugendsekretär gewählt, der aber schon 1920 wieder ausschied und Redakteur in Goslar wurde. Ihm folgte Biel bis zu seiner Anstellung als Redakteur am Hannoverschen Tageblatt. Nun übernahm Fritz Schulz die Tätigkeit als Jugendsekretär für die Stadt und den Bezirk Hannover. Durch das Erstarken der sozialistischen Jugendbewegung, besonders auch in der Provinz, mußten Bezirk und Ort wieder getrennt werden. Für den Ortsverein der Arbeiterjugend wurde Georg Holzhausen Jugendsekretär, während Fritz Schulz die Leitung des Bezirks behielt. Beide Genossen haben diese Tätigkeit bis 1933 ausgeübt.

Weiter waren in der Sozialistischen Jugendbewegung noch tätig: Georg Holweg als Vorsitzender, Egon Franke, Engel, Hoffmann und viele andere, die mir nicht mehr in Erinnerung sind.

Daß sich unsere Sozialistische Jugend der besonderen Aufmerksamkeit der Polizei erfreute, braucht nicht besonders erwähnt zu werden, denn das war wohl gar nicht anders zu erwarten. Unsere jungen Freunde wußten sich schon zu helfen. Wenn die Polizei eine Jugendversammlung auflöste, war sie immer verwundert, daß die Teilnehmer so rasch den Saal verließen, sie konnten ja nicht wissen, daß die Versammlung an anderer Stelle fortgesetzt wurde. Als vor 1918 die Sozialistische Jugendorganisation auf Grund des Paragraphen 17 des Vereinsgesetzes aufgelöst wurde, da diente die Zeitung „Arbeiterjugend“ als Ausweis. Nach dem Weltkrieg 1918 wurde der Verein Arbeiterjugend Hannover-Linden neu gegründet, dem gleich 200 Mitglieder beitraten, in einigen Tagen waren es schon 400, und die Zahl stieg weiter, bis in kurzer Zeit der alte Stand wieder erreicht war.

Wie schnell gerade die Sozialistische Jugend die politischen Ereignisse erfaßte und sich einreihete in die Sozialistische Kampffront, dafür nachstehend zwei Berichte aus der Zeit nach der Revolution 1918:

Hannover, den 27. November 1918

Ein Agitationsumzug der arbeitenden Jugend

Der Verein Arbeiter-Jugend, Bezirk Linden, hatte am Sonntag, dem 24. November, zu einem Umzuge durch die Hauptverkehrsstraßen die

arbeitende Jugend von Linden und Vororten eingeladen. Und das können wir freudig feststellen: Unsere Veranstaltung, die von unseren jungen Freunden dringend aus der Stimmung der außergewöhnlichen Zeitverhältnisse gewünscht war, hat unsere Erwartungen vollauf erfüllt und selbst einige Pessimisten durch ihren guten Verlauf bekehrt. Die Beteiligung war eine gute, nicht nur von Linden, besonders auch von Limmer und Ricklingen, während Hannover trotz der Werbearbeit durch Laufzettel und Presse schwach seine solidarische Beteiligung zeigte. Im allgemeinen schlugen alle Herzen höher bei dem langen Zug, der sich durch die Straßen bewegte, und es war die erste öffentliche Manifestation unserer Organisation im freiheitlichen Staate, es war eine Heerschau im schönsten und wirklichen Sinne. Wohl an die tausend Teilnehmer zeigte der Umzug, und dann noch die vielen Mitläufer. Die wehenden roten Banner der verschiedenen Bezirke und Vororte, die beiden Mandolinenspielergruppen, der geordnet in Viererreihen sich bewegende Zug, hat auch den stärksten Eindruck auf die Arbeiterschaft von Linden gemacht. Es ging von dem Aufstellungsplatz in der Lindener Ohe um 1/24 Uhr durch die Straßen mit klingendem Spiel zum Lindener Marktplatz vor das Rathaus. Hier hielt der Zug, und nach einigen Ansprachen, einem Hoch auf die Arbeiter-Jugend-Bewegung, in das die jugendlichen Teilnehmer begeistert einstimmten, und dem gemeinschaftlichen Gesang des Liedes der Arbeiter-Jugend:

*Wir reichen euch die Hände,
Genossen, all zum Bund;
Des Kampfes sei kein Ende,
Eh' nicht in weiter Rund'
Der Arbeit freies Volk gesiegt
Und jeder Feind am Boden liegt.
Vorwärts, du junge Garde!*

ging der Zug weiter und zum Lindener Berge in das Jugendheim der bürgerlichen und der nationalen Jugendvereine, die ja hier ein schönes Heim haben, welches von städtischen Mitteln ausgebaut ist. Der Arbeiter-Jugend wurde bislang der Besuch und die Mitbenutzung immer verwehrt. Eine Abordnung ersuchte um Überlassung des großen Festraumes zu einer öffentlichen Jugendversammlung und erhielt auch ohne weiteres sofort die Räumlichkeiten von der Hausverwaltung überlassen. Die

starke Gruppe der Mandolinenspieler nahm auf der Bühne Platz und spielte mit zwei Liedern, dem Wanderlied „Wie lieblich schallt's“ und Schenkendorfs „Freiheit, die ich meine“, stimmungsvoll ein. Dann sprach unser Freund W. Gruzinski einen Prolog „Der Freiheit junges Volk“, worauf der Genosse Pasch die Jugendversammlung mit einigen Begrüßungsworten eröffnete und dann dem Genossen Voß (Linden) das Wort zu seinem Vortrage erteilte. Durch seine interessanten, überzeugenden Ausführungen und die begründeten Forderungen, die in dieser Zeit der Verein Arbeiter-Jugend aufstellt, fand er lebhaftige Zustimmung bei den jugendlichen Zuhörern. Eine Aussprache der Jugendlichen schloß sich an den Vortrag, und im weiteren Verlauf der Versammlung nahm unter gespanntester Aufmerksamkeit der 1. Vorsitzende des Vereins Arbeiter-Jugend, der Genosse Wächter, das Wort. Ganz besonderer Wert wurde auf die Forderung der Überlassung und der Mitbenutzung des Jugendheims auf dem Lindener Berge gelegt und eine dreigliedrige Abordnung bestellt, die mit dem Vorsitzenden des Ortsausschusses für Jugendpflege, dem Oberbürgermeister Lodemann, in der Jugendheim-Angelegenheit unterhandeln soll. Auch die anderen Forderungen, die besonders die Stellung der Jugendlichen in der Übergangswirtschaft berühren, wurden einstimmig gutgeheißen. — Eine ganze Reihe Beitrittserklärungen zum Verein Arbeiter-Jugend wurden in der Versammlung vollzogen. Wir sind überzeugt, daß ein jeder Teilnehmer an dieser Zusammenkunft ein Stück Begeisterung voll lodernen Eifers mit nach Hause genommen hat, und daß dadurch unsere Erfolge für das Wohl der arbeitenden Jugend sich mehren, die Mitgliederzahl im Verein erheblich sich steigert.

Der „Verein Arbeiter-Jugend Hannover-Linden“ hatte am gestrigen Sonntag nach dem Riesensaal der Kammerlichtspiele, Goethestraße, die Lehrlinge, jungen Arbeiter und Arbeiterinnen zu einer öffentlichen Jugendversammlung gerufen, und schon gegen 1/210 Uhr war der weite Saal besetzt. Aber immer neue Scharen der arbeitenden Jugend strömten herbei und bald war der Saal, die Galerien bis auf den letzten Winkel dicht besetzt. Es waren über 2000 Jugendliche erschienen und es war die größte Jugendkundgebung, die Hannover in all den letzten Jahren gesehen hat. Einleitend sang ein Jugendchor mit der Musikbegleitung der Lindener Mandolinenspielergruppe unter der Leitung des verdienst-

vollen Lehrers der Gruppe, des Genossen Müller, Max von Schenkendorfs „Freiheit, die ich meine“, und gab dadurch der Versammlung die rechte Stimmung. Dann eröffnete der Genosse H. Pasch als Leiter des Vereins Arbeiter-Jugend die Versammlung und begrüßte die so überaus zahlreich erschienene Jugend von Hannover, Linden und Umgebung und besonders auch den verehrten Freund der Jugend, den Genossen Lehrer Jürgen Brand (Bremen), ebenso die erschienene Lehrerschaft, besonders die Gewerbe- und Fortbildungsschullehrer. Dann ergriff Genosse Jürgen Brand (Bremen) zu seinem Vortrage „Jugend und Zukunft“ das Wort. Er sprach seine Freude darüber aus, daß er mal wieder zu der arbeitenden Jugend von Hannover und Linden sprechen könne. Er nahm dann seinen Ausgang von den schweren vier Kriegsjahren, die auch für die Arbeiter-Jugendbewegung einen Rückschlag brachten. Nach der Revolution, nach den freiheitlichen Umwälzungen seien aber alle Bedingungen für eine stete Vorwärtsentwicklung wiedergegeben. Er entwickelte dann die Bedingungen, nach denen unsere Arbeiter-Jugendbewegung nach den Zeiten der durch den Krieg verursachten Stagnation wieder emporblühen müsse, und deshalb dürfe auch trotz der ernsten Zeit keine Verzagtheit in der Jugend mehr herrschen. Das wichtigste sei aber der richtige Geist in der Jugendbewegung. Dieser richtige Geist, der unsere Jugend erfüllen muß, kann — das sprach Jürgen Brand offen aus, und er bat, immer wieder, ohne jede Scheu zu bekennen — nur der Geist des Sozialismus, der Geist der Solidarität sein. Und die Arbeiter-Jugendbewegung sei ein Glied in der Kette der Organisationen der modernen Arbeiterschaft. Neben der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, den freien Gewerkschaften ist die Arbeiter-Jugendbewegung der jüngste Sproß.

Sodann erhielten die Vertreter der spartakistisch-kommunistischen Jugend eine gründliche überzeugende Abfuhr, ohne daß sie mit Namen genannt wurden. Jürgen Brand sagte: Wir lehnen eine Politisierung der Jugend zum politischen Handeln ab, aus Gründen einer guten Erziehung. Wir wollen nicht in den Fehler verfallen, den die Volksschule begangen hat. Sie füttert die Volksschüler so lange mit dem sogenannten religiösen Lehrstoff, bis die ganze Religion der Jugend für immer verleidet wird. Wollten wir diesem schlechten Beispiel folgen, und unsere Arbeiter-Jugend mit den politischen Dogmen, Zeit- und Streitfragen

behelligen, so würden wir ihnen ganz gewiß die Politik nur für alle Zeit vereckeln.

Wir wollen die Jugend im Geiste sozialistischer Solidarität mit der gesamten Arbeiterschaft erziehen. „Wer die Jugend hat, hat die Zukunft.“ Das sei ein Schlagwort. Es komme darauf an, was man für eine Jugend habe. Wer eine Jugend habe, erfüllt mit Abhängigkeitsdrill, der habe noch lange nicht die Zukunft. Deshalb müsse die Jugend sich freimachen von den Fesseln der Volksschule, sich mit dem größtmöglichen Maße geistigen Rüstzeugs versehen, mit dem sie sich später im praktischen Leben helfen kann und um auch für die wirtschaftlichen Forderungen zu kämpfen. Genosse Jürgen Brand wandte sich in so überzeugender und begeisternder Weise an die Jugend, daß die jungen Freundinnen und Freunde mit hellen Augen und aufmerksamen Sinnen folgten. Er sagte zu der Jugend: Aufwärtsblicken, vorwärtsdrängen! Wir sind jung, und das ist schön! Freut euch deshalb eurer Jugend! Und wir wollen uns mitfreuen. Und weil ihr jung seid, seid ihr nicht fertig! Laßt euch gesagt sein: „Wer fertig ist, dem ist nichts recht zu machen; ein werdender wird immer dankbar sein.“ Ihr seid werdende, und darum müßt ihr weiterstreben. Oder ist vielleicht jemand unter euch, der meinte, mit dem Tage der Entlassung aus der Schule sei er fertig, nun sei alles weitere Streben überflüssig? O nein, nun soll es erst recht anfangen! Eure bisherige Bildung ist Stückwerk, und daraus muß in euch das Verlangen entstehen, eine bessere, gründlichere Bildung zu erwerben. Es muß euch ähnlich ergehen wie Jung-Siegfried, von dem es im Liede heißt: „Siegfried nur einen Stecken trug, das war ihm bitter und leid genug.“ Und darum wollte er lernen, wie man ein gutes Schwert macht. Eure Bildung ist auch nur ein dürrer Stecken, und darum muß auch in euch das Verlangen rege werden, ein Schwert zu besitzen. Schmiedet euch also ein Schwert, ein gutes Schwert des Geistes! Genosse Brand schloß seinen Vortrag mit einem wundervoll dichterisch gesehenen Vergleich des Lebens in der Natur und der Gesellschaft. Er sagte zum Schluß: In jedem Frühling sehen und bewundern wir das geheimnisvolle Walten der Naturkräfte. Aus Schatten und Finsternis drängen die Pflanzen empor zum Licht, und die Knospen sprengen ihre engen Fesseln und entfalten sich zur Freiheit und Schönheit. Wie die Natur ihre Kraft aus den Tiefen der Erde schöpft, so dringen auch die unsichtbaren und übermächtigen Kräfte der Geschichte stets

empor aus den Tiefen der Gesellschaft, der der Arbeiterschaft, von der wir alle ein Stück sind. Das muß auch die arbeitende Jugend emporheben, daß sie fähig ist, das große Werk des Sozialismus zur Vollendung zu führen. Das sei unser Stolz und Streben für die Zukunft.

Nachdem der lebhafteste, langanhaltende Beifall verklungen, setzte eine lebhafteste Aussprache ein. Fugger von der „Freien Jugend“, der extremradikal-sozialistischen Jugend, die noch kürzlich in eigenen Reihen auf ihrer Reichskonferenz sich bald einen ganzen Tag darüber stritten, ob sie sich „Freie kommunistische Jugend“ oder nur „Freie Jugend“ nennen wollten, rief die arbeitende Jugend zum politischen Kampf auf, fand aber nur Widerspruch bei der großen Masse der Jugend. Noch viel übler schnitt ein Herr Cohn ab, der so wenig Verständnis für die Jugend zeigte, daß er bald abtreten mußte. Alle anderen Redner, besonders Fr. Kregel, forderten zum Beitritt und Anschluß an den Verein Arbeiter-Jugend auf.

Nach Schluß der Versammlung stellte sich die Jugend am Hohen Ufer zum Umzug auf, und nun ging es im langen Zuge durch die Hauptverkehrsstraßen Hannovers zur großen Jugendkundgebung vor dem ehemaligen Hoftheater. Mancher harmlose Bürger wird verwunderte Augen gemacht haben und die verbummelte Jugend der Georgstraßenpromenade mußte dem Umzuge Platz machen. Auf der Treppe vor dem Theater sprachen noch einige Vertreter der Jugend zu den Forderungen des Vereins Arbeiter-Jugend, und besonders Genosse Voß erhielt Beifall für seine Ausführungen.

Die große Versammlung und Jugendkundgebung gibt alle Hoffnung für die Zukunft, daß auch die arbeitende Jugend von Hannover und Linden im Gefühl der Einigkeit und des engen Zusammenseins im Verein Arbeiter-Jugend vorwärtsstreben wird.

Die Ausführungen die in den Kundgebungen zu den Jugendlichen gemacht wurden, könnten auch heute noch gesprochen werden.

Die Geschichte unserer sozialistischen Jugendbewegung ist so wertvoll, daß sie eigentlich besonders geschrieben werden müßte, aber dazu fehlen mir die Unterlagen. Anerkannt werden muß, daß unsere Jugendorganisation für die Schulung und Gewinnung des Nachwuchses der Partei sehr gute Arbeit geleistet hat. Auf der letzten Generalversammlung des Ortsvereins der Partei im März 1933, auf der ich als Vorsitzender für

den erkrankten Parteisekretär den Geschäftsbericht erstattete, hatte ich gesagt: „Wer bei der letzten Demonstration unsere begeisterte und von Idealismus erfüllte Jugend gesehen hat, der braucht für die Zukunft der Partei nicht zu bangen.“ Als dann die Partei durch die Nazis vernichtet wurde, fragten mich zwei alte Abteilungsleiter, Sennhold und Symbrowski: Du hast schlecht prophezeit, wo bleibt denn nur dein Optimismus? Heute könnte ich ihnen sagen, wenn sie noch am Leben wären, ich habe doch Recht behalten. Denn die Angehörigen der sozialistischen Jugendbewegung vor 1933, das sind die vierzig- und fünfzigjährigen Parteimitglieder, die heute die leitenden Stellen in der Partei besetzen oder als Abgeordnete, Gemeindevertreter und in den Verwaltungen und Regierungsstellen neben einer kleinen Zahl älterer Genossen tätig sind. Deshalb möchte ich den leitenden Personen in der Partei sagen: Laßt unserer Sozialistischen Jugend jede mögliche Förderung angedeihen, sie sichern die Zukunft unserer Partei.

Jungsozialisten

Nach dem ersten Weltkrieg wurde dann noch die Gruppe der Jungsozialisten gebildet, die die achtzehn- bis fünfundzwanzigjährigen Parteimitglieder zur geistigen und politischen Schulung und Weiterbildung zusammenfassen sollte. Diese Schulung hat manchen jungen Genossinnen und Genossen die Möglichkeit gegeben, sich in Wort und Schrift agitatorisch für die Partei zu betätigen.

Weitere Gruppen

bildeten sich: Die Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Lehrer, die Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Beamter und der Bund sozialistischer Akademiker und Freunde sozialistischer Bildung.